Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 3 (1908)

Heft: 11

Rubrik: In der Welt herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Welt herum.

Mordspielzeuge. Kinder trieben in Dehringen das Spiel "Eins, zwei und drei", wobei sich ein Kind mit den Händen die Augen zudrückt und den Kopf gegen eine Band neigt, während sich die andern verstecken.

Als das elfjährige Mädchen des Kaufmanns Weber die Zahl drei gesagt hatte, die Hände von den Augen nahm, um die andern zu haschen, erhielt sie von der Seite von dem sechsjährigen Keinholch Schoch aus einer Flobertpistole einen Schuß in die Schläfe, der sie sofort tot niederstreckte.

Der Knabe hatte das gefährliche Spielzeug von einem Kameraden bekommen und wußte nicht, daß die Bistole scharf geladen war.

Bie viele solcher Unglücksfälle wären schon verhindert worden, wenn die Mütter mit der Auswahl der Spielzeuge sorgfältiger wären! — Aber kaum kann so ein kleiner Bub Hosen tragen, so muß er auch schon Sabel, Gewehr und einen Tschako tragen.

Wahrlich — als ob der Mord-Instinkt nicht früh genug in der jungen Seele entwickelt werden könnte!

Wiederum 2 Kinder verbrannt — natürlich arme Kinder, folche, deren Bater und Mutter sie tagsüber allein lassen müssen, um ihre Zeit und Kraft an irgend einen Herrn oder eine Herrin zu verschachern.

Letzten Freitag drangen aus einer Wohnung an der Breisacherstraße in Basel plötzlich dichte Kauchwolken. Den in die Wohnung dringenden Nachbarn bot sich ein schrecklicher Anblick. Auf dem Boden lagen die zwei Kinder im Alter von 3 und 6 Jahren. Das ältere Kind war sich n tot, das jüngere wurde sofort ins Bürgerspital gebracht und liegt dort hoffnungslos.

Man kann sich die Heimkehr der Mutter von der

Arbeit denken!

Und so leben in der Schweiz Tausende von Müttern in stetiger Angst vor Unglück, das ihren kleinen, grausam von ihnen abgesperrien und sich selbst überlassenen Lieblingen geschehen könnte.

"Die Kinder haben ihren Schukengel" — sagen dann etwa die Gleichgültigen, die selber keine Kinder

haben.

"Die Frau gehört ins Haus," — sagen die Bornierien, welche eine gutbezahlte Stelle oder ein arbeitsloses Einkommen genießen. Aber wie schreien diese Leute, wenn man an eine Verbesserung der Lebensverhältnisse geht, welche so mancher Mutter dann gestatten würde, da zu bleiben, wo ihre Sehnsucht sie sesthält.

Wenn wir doch wenigstens Genossenschaftshäuser hätten mit einer gemeinsamen Kinderstube, wo eine mit der Hütung unserer Aleinen durch uns beauftragte Frau zum Rechten sehen würde, während wir gehen und uns schinden müssen.

Dann wäre wenigstens das schlimmste Gewicht, das uns jedes klaren Gedankens beraubt, uns vom Hersen, und solch namenloses Unglück bliebe ungeschehen.

So schlecht aber, wie die Dinge heute noch eingerichtet sind, ist es unverantwortlich von uns Armen, wenn wir Kinder haben.

Wirklich! Stlavinnen sollen keine Rinder haben!

Arbeiterfrauen vor den Hofhunden des Unternehmertums. In Mazamet (Frankreich) 'sind gegen den großen Streik Dragoner, Husaren, sowie berittene und unberittene Gendarmerie aufgeboten worden. Die Streikenden widerstehen mit allen Kräften.

Die Frauen werfen sich vor die Füße der Gendar-

men — die Pferde scheuen.

Schweizerischer Arbeiterinnen-Verband.

Die Gründung des Zürcher Dienstbotenvereins.

Leyten Oftober war's ein Jahr,
Da kam zu mir ein Mädchen
— Sie wohnte auch im Haus bei uns —
Und brachte mir ein Blättchen.
"Da, Babett, gehn Sie heut' auch hin?"
Stellt sie an mich die Frage.
Ich sagte ganz erstaunt: "Wohin?
Ich weiß nizts von der Sache".
Was Dienstot war, das ward für heut' Geladen in den "Schwanen",
Tas Flugblatt war dazu bestimmt,
Uns dringlich d'ran zu mahnen.
Dienstbarer Geist — das bin ich auch —
D'rum war ich gleich dabei.
Da geh' ich hin, so sagte ich,
Wenn's halbwegs möglich sei.

über her und macht die Wellen platt — sein eigenes Antlit süß und tief erschrocken sieht und so in seine eigenen Augen blickend einen Schnerz aufkommen fühlt, wie aus dem tiesen Wasserzund: so brach aus ihrer Bruft und in ihre Augen ein states Weinen, daß alle sie Tränen glänzen sahen und in der Meinung daß ihr die Kührung Freudenzähren gäbe, einander glücklich nach den Dänden sahten, daß sie mit ihrem wohlgeratenen Glück der Mutter diesen Freudentag bereitet hatten.

Derweilen aber ging die Nebe des weißen Burgkaplans den vorgeplanten Gang und kam mit wunderschönen Worten an ein Ende, wo alle nach den Gläsern faßten und auf das Wohl der Mutter und auf das wundervolle Glück zu Stein austoßend, ihre Schalen klingen ließen und einer nach dem andern vor ihre nassen Augen trat und auch ihr Glas berührte: da war der Jubel herrlicher in diesem Saak, als er darin jemals gewesen war. Und es geschah ein frohes Zueinandertreten und ein Lärm, darin die Mutter, wie um etwas draußen zu besorgen, still verschwinden konnte

Und es war schon sehr tief in der Nacht, als einer, aufblitkend aus den köstlichen Erinnerungen, die Mutter nicht mehr fand am Tisch und es den andern sagte, und sie nach ihr scherzhaft zu suchen begannen, erst in der Küche, dann in den Zimmern, wo die Kinder schliesen, auch ganz zulett, wo sie die eigene Kammer hatte mit ihrem schmalen Bett. Und weil sie ihrer viele waren und auch die Kinder weckten in der Nacht, so wußten sie nach einer Stunde, daß auf der Burg kein Plätzchen war, darinnen sie verdorgen siene könnte. Und singen schon laut rusend an, mit Fackeln vor das Thor zu gehen, um sie zu suchen; und stiegen von dem Bera und weckten noch die ganze Stadt mit ihrer Hast. Und war nicht einer, der sie wiedersah nach diesem Abend, soviele Tage sie danach jedweden Platz durchsuchten und soviel sie Boten schieften oder selbst gingen. Und so weiß bis auf den Tag niemand zu sagen, wohin sie ihre Füße so eilend trugen, nachdem sie vierzig Jahre lang so skillen Schritts gewesen war.

Wilhelm Schäfer.